

KUGELMENSCH

EXPERIMENTALFILM

Regie: Harry Besel (Kunsthochschule Kassel)

Deutschland 2019 | 07:09 Min. | keine Dialoge

Ein Universum, schwarz und friedlich. Ein leises Wabern und Pulsieren im Hintergrund. Es rauscht, flimmert und vibriert. Eine kleine Blase steht am unteren Bildschirmrand: Eine ruhende, weiße Gestalt. Zwei Menschen innig vereint und sich selbst genug. Haut trifft auf Haut.

Die poetisch-experimentelle Geschichte des Films ist die inhaltliche Adaption von Platons Mythos über den Kugelmen-

schen. Nach diesem waren die Menschen einst rund und mit zwei Gesichtern versehen, die in unterschiedliche Richtungen blickten. Es gab rein männliche Kugelmenschen, rein weibliche Kugelmenschen und die sogenannten andrógynoi, die, wie hier, eine männliche und weibliche Hälfte hatten. Zufrieden und sich selbst genug, stehen sie in ihrer Ergänzung dort und bilden eine Einheit.

Doch diese Idylle wird je unter-



brochen, denn aus der Dunkelheit tritt eine Gottheit hervor. Zwei große, runde und leere Augen; ein großer, runder und leerer Mund. So blickt das Wesen den Zuschauer fremdartig an. Ein Schnarren liegt in der Luft, als es in der Ferne zwei Objekte erschafft. Neugierig öffnen sich die Augen des Kugelmenschen. Und die eben noch so harmonisch vereinte Gestalt zerreißt sich plötzlich in ihrem Begehren, das zu erreichen, was sich in dem jeweiligen Blickwinkel befindet. Das hängende Bein, wo man selbst doch keine eigenen Beine hat. Und auf der anderen Seite: Der hängende Arm, wo

man selbst doch keine eigenen Arme hat.

Aber ohne Arme können die fehlende Arme auch nicht ergriffen werden. Die beiden strecken und verbiegen sich, aber das Begehrte ist zu hoch gelegen und unerreichbar. Die Versprechungen von Dingen, ohne die man anscheinend nicht leben kann, verbunden mit der fehlenden Erkenntnis, dass man das, was einem nun fehlt, vorher in der Ergänzung mit dem jeweiligen anderen eigentlich schon hatte. Weit und erbost ffnen sie die Münder und schreien, ohne, dass auch nur ein menschlicher





Laut zu hören ist. Die Gestik und Mimik der beiden poltert laut, unzufrieden und aggressiv. Wie Kleinkinder, die die gewollten Sachen, die sie sehen, doch nicht bekommen. In der Unmöglichkeit der Erfüllung ändern sie schließlich wieder ihre Perspektiven und wenden sich dem anderen zu. Sehnsuchtsvolle Blicke. Ein Lächeln. Man erreicht sich wieder. Die Hand trifft auf den fehlenden Arm. Wieder ein markantes Pulsieren auf der Tonebene. Sie schließen sich erneut in ihrer Einheit als Kugelmensch zusammen.

Jedoch erträgt die Gottheit diese

erneute Vereinigung nicht und begibt sich nun direkt auf ihre Ebene. Erst berühren die beiden sich noch andächtig. Doch im nächsten Schnitt sind die Gesichter erneut vor Wut verzerrt. Der Ton steigert sich zu einem wilden, exzessiven Beben. Das fremde Wesen: Jetzt wird es selbst zerrissen. Erst nachdem nur noch eine leere Hülle davon zurückbleibt, darf das Universum wieder schwarz und friedlich sein – und die weiße Gestalt anscheinend wieder innig verbunden am unteren Bildschirmrand stehen. Doch sie sind keine wirkliche Einheit mehr. Beide spüren noch immer

KUGELMENSCH

E X P E R I M E N T A L F I L M

ihre getrennte Unvollständigkeit. Und so sehen ihre Augen rastlos, unruhig und inständig in die Dunkelheit.

Harry Besel und sein Team an der Kamera, Johanna Groß und Daniel Hellwig, haben an der Kunsthochschule Kassel als Semesterarbeit einen Film gedreht, der sowohl inhaltlich als auch von der Ästhetik mit vielen großen Experimentalfilmen mithalten kann. Gefilmt wurde mit einer Bolex-Kamera auf analogem 16-mm-Schmalfilm. Hier muss es nicht 4K sein, im Gegenteil: Das sanfte Rauschen hat genauso seine inhaltliche

Bedeutung wie die Kratzer und die hellen und dunklen Störer auf dem so sensiblen Material – damit gelingt es dem Team tatsächlich, ein ganz eigenes Universum mit einer intensiv verdichteten Atmosphäre zu erschaffen.

Autor*in: Tina Waldeck

